

Die Familie Regler hatte von jeher und immerfort ein Selbstverständnis im Umgang mit den jüdischen Mitbürgern in Merzig und Akzeptanz für ihre Gebräuche.

„Alle Minoritäten stehen unter Gottes besonderem Schutz“. Dieser Satz seines Vaters, Michael Regler, prägte auch Gustav Regler. Die Schilderungen in seinen autobiografischen Schriften „Son of Nomansland“ und „Das Ohr des Malchus“ belegen eindrucksvoll die Wirkung auf den Jugendlichen durch das jüdische Umfeld in der Kleinstadt. Die Geschwister Regler wuchsen im Kreise ihrer jüdischen Mitschüler und Mitschülerinnen auf und nahmen auch am späteren Geschehen subjektiv bedauernd Anteil. Das Poesiealbum von Marianne Regler aus der frühen Zeit ist u.a. ein schöner Beleg der Kameradschaftlichkeit. Die Kontakte endeten aber keineswegs nach diesen Anfängen, sie dauerten ein Leben lang, soweit das Schicksal es zu ließ.

Im Nachruf zu Gustav Regler formulierte die deutsch-jüdische Zeitschrift „Aufbau“ in ihrer Ausgabe vom 25. Januar 1963: „Dieser Deutsche ist auch, wie viele echte deutsche Rebellen, immer ein ganz besonderer Freund der Juden gewesen. Als er in Vernet 1939 von den Franzosen interniert wurde, hat er sich in dem Lager ganz besonders um das Los orthodoxer jüdischer Lagerinsassen gekümmert. Als er ein Jahr später entlassen wurde, gab ihm das Lager-Komitee ein primitiv gezeichnetes Zertifikat mit, in dem es hieß: „Durch Dein Fortgehen verarmt das Lager, aber die Freiheit wird reicher werden“.

Hineinwachsend, beobachtend, recherchierend habe ich meinerseits diese Thematik, historisch und menschlich gesehen, fortgesetzt. Persönliche Begegnungen mit Max Hanau, Manès Sperber, mit Ruth Forster, Gisèle Freud - um nur einige zu nennen - haben mich verständnisvolle Toleranz durch deren Lebensweisheit gelehrt. Auch Korrespondenzen gehörten zu diesen Erfahrungen, wie etwa die mit Hans Sahl.

Mit Zeitzeugen wie Wolfgang Rauner aus New York, Béatrice Heffes-Kahn und Joë Friedemann aus Jerusalem und Familie Kaufmann aus Brie, stehe ich bis heute in ständiger Verbindung und aktuellem Meinungs austausch.

Neben einzelnen kleineren Veröffentlichungen habe ich die - durch diese Kontakte übermittelten Informationen und vor allem Fotos aus vergangenen Tagen - gerne aktiv in die 2011 entstandene „Arbeitsgruppe Jüdische Geschichte der Stadt Merzig“ eingebracht.

Daraus resultierten in den letzten Jahren eine Anzahl von gemeinsamen Aktionen und Publikationen, die man im Nachfolgenden dargestellt sieht. Viel bleibt aber noch zu tun!

*Annemay Regler-Repplinger*